

Allgäu®



StreuObst

WANDERWEGE

Erlebnis Streuobst –
wandern zwischen Bodensee
und Westallgäu



Der Besuch einer Streuobstwiese lohnt sich zu jeder Jahreszeit

Im Frühling erfüllt der Duft tausender Blüten die Luft. Vögel zwitschern ihr fröhliches Lied und Bienen und andere Insekten schwirren auf der Suche nach Nektar eifrig von Baum zu Baum.

Im Sommer, wenn die Hitze uns träge und müde macht, spenden uns die großen, alten Bäume wertvollen Schatten. Sie laden uns zu einer Rast und zu einem gemütlichen Picknick ein.

Der Herbst zeigt sich dann als Jahreszeit der Fülle: In manchen Jahren biegen sich die Äste unter der Last der reifen Äpfel, Birnen und Zwetschgen. In den Streuobstwiesen wird emsig gearbeitet und die Obstbauern bringen mit ihren Helfern die reiche Ernte ein. Bevor die kalte Jahreszeit beginnt, bereiten uns die Hochstämme noch ein besonderes Farbenspiel. Ihre Blätter verfärben sich in den schönsten Farben. Schließlich fällt das welke Laub zu Boden und die Obstgärten fallen in einen tiefen Winterschlaf.



Die Streuobstwiesen in Gestratz-Altensberg beherbergen viele alte robuste Bäume, aber auch Totholz und junge Bäume säumen den Weg.

Wenn im Winter eine dicke Schneedecke über den Streuobstwiesen liegt und die Äste und Zweige der Bäume weiß überzuckert sind, offenbaren uns die alten, knorrigen Hochstämme besonders deutlich ihre charaktervollen Baumgestalten. So hat jede Jahreszeit ihren Reiz.

Streuobstwiesen – gefährdete Lebensräume mit vielfältigem Nutzen

Seit Jahrhunderten prägen Streuobstwiesen am Bodensee und im Westallgäu das Landschaftsbild. Ihren Namen verdanken diese Wiesen den locker über die Landschaft gestreuten, hochstämmigen und großkronigen Obstbäumen. Angebaut werden robuste, lokal bewährte Apfel-, Birnen-, Kirschen-, Nuss- und Zwetschgensorten, die wenig anfällig gegenüber Krankheiten und Schädlingen sind. Die extensiv bewirtschafteten Streuobstwiesen werden seit jeher vom Menschen mehrfach genutzt: Das frisch geerntete Obst wird nicht nur verspeist, sondern oft auch zu Dörrobst, Apfelsaft, Most oder Obstbränden verarbeitet. Gleichzeitig dienen die Wiesen häufig als Vieh- und Bienenweiden und das Holz der alten Bäume als Brenn- und Baumaterial. Darüber hinaus zählen Streuobstwiesen zu den artenreichsten Lebensräumen in unserer Landschaft. Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft sind die Streuobstwiesen leider vielerorts aus unserer Kulturlandschaft verschwunden.

Orte des Wohlbefindens

Streuobstwiesen sprechen all unsere Sinne an. Hier einige Anregungen, wie der Besuch einer Streuobstwiese für Erwachsene und Kinder zu einem sinnlichen Erlebnis wird. Lassen Sie ihrer Fantasie freien Lauf:

Sehen:

Blüten, Blätter, Früchte, Zweige, Vögel, Insekten, Sonne, Nebel, Frost, Wechsel der Jahreszeiten, usw.

Hören:

Stille, raschelndes Laub bei einer sanften Brise, Sturm peitscht durch die Zweige, Vogelgezwitscher, summende Bienen und Hummeln, usw.

Fühlen:

Struktur von Stamm und Rinde, Blätter, glatte und runzlige Früchte, Gras, Wind auf der Haut, usw.

Schmecken:

die Frucht direkt vom Baum, der Saft, die Gerichte, der Nektar in der Blüte

Riechen:

Blütenduft im Frühjahr, im Sommer der Duft des Heus, das Aroma reifer Früchte im Herbst

Unser Rezept gegen Stress: Sich unter einen Hochstamm setzen und sich Zeit lassen. Sehen, schauen und staunen.



Inhaltsverzeichnis

- 7 Streuobstwiesen – Paradiese aus Menschenhand
- 8 Sieben Wanderwege zur Wunderwelt der Streuobstwiesen
- 11 **Route 1:** Obstbau im Wandel am Bodensee
- 13 **Route 2:** Chancen im Streuobstbau
- 15 **Route 3:** Feuer und Flamme
- 17 **Route 4:** Bienen, Most und Brennerei
- 19 **Route 5:** Alten Obstbäumen auf der Spur
- 21 **Route 6:** Vom Allgäuer Kalvill bis zum Zabergäu
- 23 **Route 7:** Hoch hinaus – Streuobst im Allgäu
- 25 Direktvermarktung – eine Chance für unsere Streuobstwiesen
- 27 Adressen der Selbstvermarkter

S Startpunkte



Streuobstwiesen – Paradiese aus Menschenhand

Streuobstwiesen sind aus unserer Kulturlandschaft nicht wegzudenken. Sie liefern seit Jahrhunderten Obst, betten unsere Gehöfte und Dörfer harmonisch in die umgebende Landschaft ein und bieten dem Vieh Schutz bei Sonne und Regen. Nicht zuletzt finden mehrere 1000 Tier- und Pflanzenarten in den herrlichen, landschaftsprägenden Obstgärten wertvolle Lebensräume.



Die Arbeitsgruppe „Streuobst und Öffentlichkeitsarbeit“

Viele Gründe sprechen also dafür, sich für den Schutz und Erhalt der Streuobstwiesen zu engagieren, und sich dafür einzusetzen, dass wieder vermehrt hochstämmige Obstbäume gepflanzt werden. Der Bund Naturschutz hat deshalb gerne die Trägerschaft für dieses Projekt übernommen. Der Dank gilt an dieser Stelle allen, die sich in der Arbeitsgruppe „Streuobst und Öffentlichkeitsarbeit“ engagiert haben. Herzlich gedankt sei auch allen,

die vor Ort unterstützend mitgewirkt haben – etwa bei der Ausgestaltung der Wanderroute oder durch ihr Einverständnis, Teile der Wege über ihre Privatgrundstücke zu führen. Dieses Projekt wäre ohne die Regionalentwicklung und die damit verbundene Leader-Finanzierung sowie ohne die Kofinanzierung durch die beteiligten Gemeinden nicht möglich gewesen. Allen Akteuren sei an dieser Stelle herzlich gedankt für die gute Zusammenarbeit.

Entlang der Wege stellen zahlreiche Sortentafeln einzelne Streuobstsorten vor.

Der Bund Naturschutz und die Arbeitsgruppe wünschen Ihnen nun wunderschöne Wanderungen auf unseren Streuobstwegen in der Region Westallgäu – Bayerischer Bodensee.

Sieben Wanderwege zur Wunderwelt der Streuobstwiesen

Streuobstwiesen prägen unsere Landschaft und zählen zu den ökologisch wertvollsten Lebensräumen. Leider sind sie mittlerweile vielerorts stark gefährdet. Auf den sieben Streuobstwanderwegen zwischen Bodensee und Westallgäu werden diese artenreichen Lebensräume jetzt mit all ihren Besonderheiten vorgestellt. Dabei hat jede der sieben Routen ihren speziellen, ortstypischen Schwerpunkt. Mal geht es um Streuobst in den Hochlagen im Allgäu, mal um neue Chancen und Wege im Streuobstbau, mal um Bienen, Most und Brennerei. Daneben werden auch allgemeine Informationen zum Thema Streuobst auf anschaulichen Tafeln präsentiert.



Auf großformatigen Informationstafeln werden entlang der Wanderwege verschiedene Aspekte der Streuobstwiesen erläutert.

Liste auf den letzten Seiten dieses Wanderführers zeigt auf, wo hausgemachte, regionale Produkte erhältlich sind. Denn eines ist klar: Wenn es gelingt, den Streuobstwiesen durch die Stärkung der regionalen Vermarktung wieder einen wirtschaftlichen Nutzen zu geben, werden wieder mehr Hochstämme blühen und Früchte tragen.

Sinn und Hintergrund des Projekts ist es, diese selten gewordenen Lebensräume wieder mehr ins Bewusstsein der Menschen zu rücken. Die Wanderwege sollen Streuobstwiesen sowohl für die einheimische Bevölkerung als auch für Gäste erfahr- und erlebbar machen. Entlang der Wanderwege wird deshalb auch viel Wert darauf gelegt, die kulinarischen Angebote der zahlreichen Direktvermarkter aufzuzeigen. Eine

Geschichte und Geschichten

Es ist nicht davon auszugehen, dass der Apfel, mit dem Eva ihren Adam aus dem Paradies lockte, süß und saftig war. Der „Urapfel“ ist der wilde Holzapfel, dessen Geschmack vom römischen Geschichtsschreiber Plinius als so scharf beschrieben wurde, dass er die Schärfe eines Schwertes abstumpfen könne.

Überhaupt ist die Sache mit Eva und dem Apfel alles andere als klar. Die verbotene Frucht, die am Baum der Erkenntnis hing, wird nämlich in der biblischen Schöpfungsgeschichte nicht namentlich genannt. Es könnte also genauso gut eine Feige gewesen sein, die im frühen Christentum als Symbol der Verlockung und des Sündenfalls galt. Spätestens ab dem 5. Jahrhundert nach Christus nahm allerdings der Apfel diese Rolle im abendländischen Kulturkreis ein.



Symbol der Verlockung und des Sündenfalls: Ein Apfel vom Baum der Erkenntnis soll dafür verantwortlich gewesen sein, dass Adam und Eva das Paradies verlassen mussten.

Reste verkohlter Äpfel, Birnen und Pflaumen fand man in Ausgrabungsstätten der Jungsteinzeit. Vermutlich wurden die ersten Äpfel in Asien veredelt, für die ersten „Edelbirnen“ sind wohl die Griechen verantwortlich.

Im Mittelalter waren es die Klöster, die an der Züchtung von Obstsorten arbeiteten und dieses Wissen in die Dörfer trugen. Auch Karl der Große legte in seiner Landgüterverordnung das Pflanzen von Obstgewächsen fest.

Wie wichtig Obstbäume und die Obstverwertung seit langer Zeit sind, zeigt die hochwertige Literatur, die im 18. Jahrhundert entstand. Ebenso wie die zahlreichen Obstbaumvereine, die teilweise bereits um 1800 gegründet wurden – und bis heute großen Zuspruch finden.

Streuobst ist gesund

Die englische Redewendung „An apple a day keeps the doctor away“ („Ein Apfel am Tag hält den Doktor fern“) kommt nicht von ungefähr. Obst ist ein wichtiger Bestandteil einer ausgewogenen Ernährung und gilt als hervorragender Energiespender. Bereits im Mittelalter galten Apfel- und Birnbäume als Quell der Gesundheit.

Heute ist unbestritten, dass Obst viele gesundheitsfördernde Stoffe enthält. Vitamin C, Mineralstoffe, Ballaststoffe, Kohlenhydrate und sekundäre Pflanzenstoffe üben eine wohltuende Wirkung auf den Körper aus. Der tägliche Verzehr von Obst hilft, die Gefahr von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs zu verringern. Die Verdauungsorgane kommen in Schwung, das Immunsystem wird aktiviert und der Aufbau und Erhalt von Knochen und Muskeln wird gestärkt. Da die meisten Vitamine und Nährstoffe direkt unter der Schale liegen, sollten die ungespritzten Äpfel aus Streuobstwiesen möglichst ungeschält gegessen werden.

Redewendungen rund um den Apfel

Zahlreiche Redewendungen rund um den Apfel wie „Ein Apfel fällt nicht weit vom Stamm“, „in den sauren Apfel beißen“ oder „etwas wie seinen Augapfel hüten“ zeugen vom hohen Stellenwert dieser Frucht. Auch der „Zankapfel“ ist nach wie vor ein gängiger Begriff. Überhaupt wird dem Apfel eine große Symbolkraft zugeordnet. Nicht nur zum Verführen schwacher Männer sondern auch als Zeichen des Lebens und der Liebe. Mit den unzähligen Mythen, Sagen, Geschichten und Gedichten, die sich rund um den Apfel drehen, ließen sich ganze Bände füllen.

Nicht zuletzt gilt der Apfel als Zeichen der Hoffnung. Am schönsten belegt dies ein Zitat, das Martin Luther (wohl fälschlicherweise) zugeschrieben wird: „Wenn ich wüsste, dass morgen der jüngste Tag wäre, würde ich heute noch ein Äpfelbäumchen pflanzen.“

Ein Blick in die Zukunft

Streuobstwiesen sind im Rückgang begriffen. In der modernen Landwirtschaft kann Konkurrenzfähigkeit vielerorts nur noch durch Rationalisierung und Spezialisierung erreicht werden. Für eine extensive Landbewirtschaftung, für die auch unsere Streuobstwiesen stehen, bleibt da nur wenig Platz. Doch ein steigendes Umweltbewusstsein, Vermarktungsinitiativen und staatliche Förderungs- und Schutzprogramme lassen hoffen. Es wurde erkannt, dass mit dem Verschwinden der Streuobstwiesen über Jahrhunderte entstandenes Wissen, aber auch eine schier unerschöpfliche genetische Vielfalt und ökologisch äußerst wertvolle Lebensräume unwiederbringlich verloren gehen. Vom Schaden für unser Landschaftsbild ganz zu schweigen.



Die sieben Streuobstwanderwege im Landkreis Lindau sollen dazu beitragen, dass Streuobstwiesen mit ihren alten Hochstämmen auch in Zukunft unsere Landschaft prägen.

Deshalb haben sich gerade im Bodenseeraum einige Projekte mit dem traditionellen Obstbau auf Streuobstwiesen und der regionalen Sortenvielfalt beschäftigt. So wurden beispielsweise im Rahmen des EU-Projekts „Erhaltung alter Kernobstsorten im Bodenseeraum“ von geeigneten Muttersorten Reiser geschnitten und in ausgewählten Baumschulen vermehrt und veredelt.

In der Versuchsstation in Schlachters werden zudem bedrohte, erhaltenswerte Kernobstsorten angepflanzt. Die Nachzuchten der alten Sorten werden über den Bund Naturschutz in Bayern e.V. (Sammelbestellung für Streuobstbäume) und über die lokalen Gartenbauvereine in der Region vertrieben. So soll gewährleistet werden, dass regionaltypische Obstsorten mit ihren besonderen, an unser Klima angepassten Eigenschaften auch in Zukunft unsere Streuobstwiesen bereichern.

Obstbau im Wandel am Bodensee

Der Erwerbsobstbau hat das Streuobst am Bodensee weitgehend abgelöst



Auf der Wanderung im Hinterland von Wasserburg spaziert man an zahlreichen Niederstammanlagen vorbei.

Wirtschaftliche Zwänge haben in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten zu einem massiven Strukturwandel geführt. Das lässt sich gut entlang dieses aussichtsreichen Streuobstwanderweges im Hinterland des Bodensees beobachten. Viele Betriebe haben sich hier auf intensiv genutzte Obstbaukulturen spezialisiert. Die Niederstämme in den Obstplantagen liefern zwar hohe Erträge, bedürfen aber auch einer intensiven Pflege. Für Streuobstbestände, die mit ihren hochstämmigen und großwüchsigen Bäumen viel Platz brauchen, bleibt hier nur noch wenig Raum. Dennoch führt der Weg immer wieder an einzelnen, alten Baumveteranen vorbei, die erahnen lassen, wie die Wiesen hier in früheren Zeiten genutzt wurden.

Wirtschaftliche Aspekte lassen heute einen Anbau mit Streuobstbäumen kaum noch zu. Die Hochstämme weisen erstmals nach zehn Jahren einen nennenswerten Ertrag auf und sind in der Bewirtschaftung sehr arbeitsintensiv.

Mittlerweile sind Streuobstwiesen rund um den Bodensee selten geworden. Dabei spielen sie eine wichtige Rolle für die Erhaltung der biologischen Vielfalt (Biodiversität): Mit mehreren 1000 verschiedenen Tier- und Pflanzenarten zählen sie zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas.

Die Antoniuskapelle steht auf einer Anhöhe. Von dort hat man einen schönen Panoramablick auf Wasserburg, den Bodensee und die nahen Berge.



Besonders sehenswert ist die Streuobstwiese bei der Antoniuskapelle, die einen schönen Kontrast zu den sie umgebenden Niederstammanlagen bietet. Bei der Kapelle lohnt sich auch der weite Blick über den Bodensee und das Hinterland. Auf der einfachen Rundtour erfahren Wanderer zudem Wissenswertes über die Bedeutung der Bienen für den Obstbau und über den Weinbau, der am klimabegünstigten Bodensee ebenfalls eine wichtige Rolle in der Landwirtschaft spielt.

Wegverlauf:

Parkplatz – Winterberg – Antoniuskapelle – Selmnau – Hattnau – Parkplatz

Wegcharakter:

Route 1 ist eine einfache Rundtour, die überwiegend auf Wander- und Forstwegen verläuft, teilweise gibt es einige kurze, asphaltierte Abschnitte.

Gastronomie:

Einkehrmöglichkeiten gibt es in Hattnau und bei Hengnau (Nähe Startpunkt).

Gehzeit:

1,5 Stunden

Länge:

5,3 Kilometer

Höhenmeter:

94 Meter



Route 1

-  Startpunkt
-  Informationstafel
-  Gastronomie
-  Aussichtspunkt



Chancen im Streuobstbau

Artenreiche Streuobstwiesen sind wertvolle ökologische Ausgleichsflächen



Neue Wege im Streuobstbau: Moderne Sorten wie Ahra, Arista, Relinda oder Topaz sind auch für den Streuobstbau geeignet.

Der Flächenverbrauch der Gemeinden und die damit einhergehende Zersiedelung lässt viele wertvolle Lebensräume aus unserer Kulturlandschaft verschwinden. Diese Entwicklung macht auch vor den Streuobstwiesen nicht Halt: Velerorts sind sie im Rückgang begriffen. Auf diesem abwechslungsreichen Streuobstwanderweg im Hinterland des Bodensees werden Chancen und Wege aufgezeigt, wie die artenreichen Obstwiesen für zukünftige Generationen bewahrt werden können. So spielen beispielsweise neu angelegte Streuobstwiesen im Stadtgebiet von Lindau eine wichtige Rolle als ökologische Ausgleichsflächen für anstehende Bauprojekte.

Auf dem Aussichtspunkt Hangnach reicht das Panorama von Oberreitnau über den Pfänderrücken bis zum Bodensee. Der Blick von oben verdeutlicht eindrücklich, wie sehr alte Streuobstbäume unsere Kulturlandschaft prägen. Die Rundtour führt über Humbertsweiler weiter nach Grünlach. Dort informiert eine Tafel über neue Wege im Streuobstbau. Bei Lattenweiler befindet sich eine ökologische

Im Frühjahr blühen bei Höhenreute die Löwenzahnwiesen und die Streuobstbäume oft zur gleichen Zeit.



Die abwechslungsreiche Rundwanderung führt am idyllisch gelegenen Aspachweiher vorbei.



Ausgleichsfläche der Stadt Lindau, auf der eine Streuobstwiese angelegt wurde. Die Wanderung führt entlang der Oberreitnauer Ach weiter nach Höhenreute, einem kleinen Ort mit alten Streuobstwiesen und zum idyllischen Aspachweiher.

Wegverlauf:

Parkplatz am Freizeitzentrum – Aussichtspunkt Hangnach – Humbertsweiler – Grünlach – Lattenweiler – Höhenreute – Aspachweiher – Am Sulzenberg – Parkplatz am Freizeitzentrum

Wegcharakter:

Route 2 ist eine einfache Halbtageswanderung, die überwiegend auf Wander- und Forstwegen verläuft, teilweise gibt es einige kurze, asphaltierte Abschnitte.

Gastronomie:

Einkehrmöglichkeiten gibt es in Oberreitnau und in Höhenreute.

Gehzeit:

2,5 Stunden

Länge:

8,1 Kilometer

Höhenmeter:

198 Meter

Route 2

-  Startpunkt
-  Informationstafel
-  Gastronomie
-  Aussichtspunkt



Feuer und Flamme

Feuerbrand hat die Streuobstwiesen im Leiblachtal bedroht



Wie zahlreiche andere Vogelarten auch, findet der Star in strukturreichen Streuobstgärten mit alten und jungen Hochstämmen ideale Lebensbedingungen.

Auf der Rundwanderung ergeben sich immer wieder schöne Ausblicke ins Leiblachtal. Wenn im Frühling und im Herbst der Föhnwind durchs Tal bläst, ist die Sicht in die Alpen besonders klar.

Streuobstwiesen sind gefährdete Lebensräume. Besonders deutlich wird das im Leiblachtal. 1993 trat hier erstmals die gefürchtete Bakterienkrankheit Feuerbrand auf. Damals wurden alle befallenen Gehölze gerodet. Das hat leider dazu geführt, dass einige Streuobstgärten komplett verschwanden. Die Rundwanderung führt dennoch an einigen sehr schönen Streuobstbeständen vorbei. Widerstandsfähige Sorten wie die Rote Pichelbirne haben dem Feuerbrand getrotzt und zeigen, dass gerade alte Sorten oft sehr robust sind.

Leider verschwinden alte Lokalsorten vielerorts aus der Landschaft: Über 70 Prozent der Obstgärten leiden unter Überalterung und mangelnder Pflege. Oft wären Nachpflanzungen dringend erforderlich. Mit dem Verschwinden der alten Bäume gehen unweigerlich auch viele regionaltypische Sorten verloren.

Auf der Route informieren Tafeln über Schädlinge und Krankheiten im Streuobstbau und stellen einige der Vögel vor, die in den alten Obstgärten

1993 trat Feuerbrand erstmals im Leiblachtal auf. Um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern, wurden alle befallenen Gehölze von der Feuerwehr gerodet. Ganze Streuobstwiesen wurden damals vernichtet.



günstige Lebensbedingungen finden. Mit rund 60 nachgewiesenen Brutvogelarten und zahlreichen weiteren Nahrungsgästen und Durchzüglern gelten Streuobstwiesen als die vogelreichsten landwirtschaftlich genutzten Flächen in Mitteleuropa. Daneben werden auf den Infotafeln auch Sortenraritäten wie der Birnförmige Apfel gezeigt.

Wegverlauf:

Parkplatz Waldschenke – Hangnach – Hubers – Laiblachsberg – Eggghalden – Witzigmann – Bösenreutin – Hangnach – Parkplatz

Wegcharakter:

Route 3 führt auf wenig befahrenen Nebenstraßen durch das Leiblachtal. Während der Wanderung sind einige kleinere Steigungen zu bewältigen.

Gastronomie:

Einkehrmöglichkeiten gibt es an den beiden Startpunkten in Hangnach und Bösenreutin.

Gehzeit:

2,5 Stunden

Länge:

7,4 Kilometer

Höhenmeter:

135 Meter



Route 3

-  Startpunkt
-  Informationstafel
-  Gastronomie
-  Aussichtspunkt



Bienen, Most und Brennerei

Produkte aus Streuobst – ein Genuss für Gaumen und Zunge



In mehreren kleinen Brennereien entlang der Route werden Obstbrände hergestellt.

Streuobstbauern aus dem Landkreis beteiligen sich bereits seit mehreren Jahren am Apfelsaftprojekt der Kreisgruppe Lindau des Bundes Naturschutz. Sie bringen ihre Äpfel zur Sammelstelle in Hergatz und lassen sie als hochwertigen Apfelsaft aus Streuobst vermarkten.

Streuobst bereichert seit Jahrtausenden den Speiseplan der Menschen. Dabei muss es nicht unbedingt der frisch gepflückte Apfel sein. Im Laufe der Zeit haben die Obstbauern zahlreiche Methoden entwickelt, um die Früchte zu anderen Produkten zu verarbeiten und haltbar zu machen. So lässt sich Streuobst als Marmelade, Fruchtgelee oder Dörrobst sehr lange lagern – und als Apfelsaft, Most oder hochprozentiges Destillat auch in flüssiger Form genießen. Auf dieser Rundwanderung bieten zahlreiche Obsterzeuger, mehrere Brennereien und eine Mosterei direkten Einblick in die Kunst der Obstverarbeitung.

Ein zweiter Schwerpunkt auf diesem Streuobstweg widmet sich den Insekten, die als Bestäuber eine zentrale Rolle im Obstbau spielen. In Mollenberg vermitteln mehrere Informationstafeln Wissenswertes über die kleinen Sechsheiner. Sehenswert sind das Insektenhotel, das vielen wildlebenden Arten Nist- und Überwinterungsmöglichkeiten bietet und der Schaubienenkasten, der besondere Einblicke ins Leben der Honigbienen ermöglicht.

Einige Wildbienenarten stehen mittlerweile auf der Roten Liste der bedrohten Arten. Sie leben größtenteils einsiedlerisch oder solitär. Die Bienenweibchen legen kleine Nester aus mehreren Kammern an, die je nach Art in Holzgänge, Mauerritzen, oder Bodenlöcher gebaut werden.



In Heimholz öffnet sich dem Wanderer nicht nur ein schöner Panoramablick, eine Informationstafel geht auch auf die Bedeutung der Sortenvielfalt unseres Streuobstes für zukünftige Züchtungen ein. Die Versuchsstation für Obstbau in Schlachters besteht bereits seit 100 Jahren. In ihr werden überwiegend Kernobstsorten kultiviert und erforscht. Ein Arbeitsschwerpunkt liegt dabei auf der Erhaltung, Nachzucht und Etablierung regionaler Sorten.

Wegverlauf:

Parkplatz in Schlachters – Abstecher Obstbauschule – zurück nach Schlachters – Heimholz – Wildberg – Schwätzen – Hüttenweiler – Mollenberg – Heimholz – Schlachters – Parkplatz

Wegcharakter:

Route 4 ist eine abwechslungsreiche Wanderung, die überwiegend auf wenig befahrenen, meist asphaltierten Nebenstraßen verläuft.

Gastronomie:

Einkehrmöglichkeiten gibt es in Wildberg, Schlachters und in Schwätzen (saisonal).

Gezeit:

2,5 Stunden

Länge:

8,6 Kilometer

Höhenmeter:

131 Meter



Route 4

-  Startpunkt
-  Informationstafel
-  Gastronomie
-  Aussichtspunkt



Alten Obstbäumen auf der Spur

Erhalt und Pflege der Streuobstwiesen – eine Aufgabe für die Zukunft



Auch Igel und kleine Raubsäuger wie das Hermelin halten sich gerne in Obstgärten auf.

In der Streuobstwiese beim Leiblachbad stehen über 180 Bäume. Solche Obstgärten am Ortsrand binden Siedlungen harmonisch ins Landschaftsbild ein und stellen ein wichtiges Bindeglied zu den umliegenden Wiesen und Wäldern dar.

Streuobstwiesen zählen in Mitteleuropa zu den artenreichsten Lebensräumen. Leider drohen mittlerweile viele dieser Obstgärten zu überaltern. Eine der Ursachen liegt im Strukturwandel der Landwirtschaft. Der wirtschaftliche Zwang, immer größere Flächen in möglichst wenigen Arbeitsstunden zu bewirtschaften, hat den Erhalt alter Streuobstwiesen vielerorts in die Liebhaberecke gedrängt. Die wirtschaftlichen Erträge sind meist gering. So nimmt es kein Wunder, dass für Erhalt und Pflege der Streuobstbestände nur wenig getan wird und kaum neue Bäume angepflanzt werden.

Diese Rundwanderung führt an mehreren sehenswerten, alten Streuobstbeständen vorbei. Besonders eindrucksvoll ist der alte Obstgarten direkt am Leiblachbad. Er bedeckt einen ganzen Hang und bietet vielen Tier- und Pflanzenarten einen geeigneten Lebensraum. Die enge Verzahnung von Feld- und Ufergehölzen, Weiden, Wiesen und Gärten schafft Brutmöglichkeiten für seltene Vogelarten wie Neuntöter, Trauerschnäpper und Grünspecht.

Einzelne alte Obstbäume spielen eine wichtige Rolle für den Natur- und Landschaftsschutz. Sie bieten Lebensraum und Nahrung für zahlreiche, teils seltene Tiere. Kritisch wird es allerdings, wenn ein Bestand komplett überaltert.



Um diese vielfältige Landschaftsstruktur zu erhalten, bedarf es einer nachhaltigen Pflege. Auch deshalb wurde 2010 der Landschaftspflegeverband Lindau-Westallgäu gegründet.

Wanderer erfahren auf dieser Tour viel Wissenswertes über Pflege und Erhalt junger und alter Streuobstbäume, die Artenvielfalt der Streuobstwiesen und über die große Bedeutung der Obstgärten für den Landschaftsschutz.

Wegverlauf:

Parkplatz Leiblachbad – Mapprechts – Unterried – Menzen – Berg – Oberhäuser – Buhmühle – Parkplatz Leiblachbad

Wegcharakter:

Route 5 ist eine einfache Halbtageswanderung, die überwiegend auf Wander- und Forstwegen verläuft, teilweise gibt es einige asphaltierte Abschnitte.

Gastronomie:

Einkehrmöglichkeiten gibt es in Heimenkirch, Meckatz und Wolfertshofen.

Gehzeit:

3 Stunden

Länge:

9,4 Kilometer

Höhenmeter:

214 Meter



Route 5

-  Bahnhof
-  Startpunkt
-  Informationstafel
-  Gastronomie
-  Aussichtspunkt



Vom Allgäuer Kalvill bis zum Zabergäu

Streuobstwiesen – ihre Sortenvielfalt macht sie so wertvoll



Die Schweizer Wasserbirne wurde schon 1823 in Hohenheim (Baden-Württemberg) vermehrt. Die anspruchslose Sorte zählt zu den beliebtesten Mostbirnen und gedeiht auch in Höhenlagen.

Die Streuobstwiesen in den Höhenlagen des Allgäus werden seit alters her mehrfach genutzt. So weidet im Frühjahr das Vieh oft unter den alten Hochstämmen. Die Wanderung bei Scheidegg führt an mehreren alten Höfen vorbei, die seit vielen Generationen von Streuobstwiesen umgeben sind.

In den Höhenlagen des Allgäus waren Streuobstwiesen bis in jüngster Zeit weit verbreitet. Im Laufe der Jahrhunderte züchteten unsere Vorfahren zahlreiche robuste, gut an das raue Höhenklima angepasste Apfel-, Birnen und Zwetschgensorten. Heute geht die Zahl der bekannten Obstsorten in die Tausende.

Auf dieser aussichtsreichen Rundtour kommen Wanderer an mehreren alten Streuobstwiesen vorbei und erfahren unterwegs viel Wissenswertes über die Entstehung der Obstsorten, ihre Vielfalt und ihre Eigenschaften. Auch die Kunst der Veredlung von Obstgehölzen wird beschrieben. Durch diese traditionelle Form der künstlichen Vermehrung lassen sich Obstsorten über Jahrhunderte erhalten.

Schwermwert ist der vom Markt Scheidegg angelegte Sortengarten im landschaftlichen Kurpark. Mit seinen rund 60 Apfel- und Birnensorten leistet er einen wertvollen Beitrag, das lebendige Kulturgut Streuobstwiese zu erhalten und wieder mehr

Nicht jede Obstsorte ist für jeden Standort geeignet: So sollten in den Höhenlagen des Allgäus Sorten ausgewählt werden, die mit langen Wintern und späten Frösten zurechtkommen.



ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Im Sortengarten informiert eine Tafel über das Wirken von „Apfelfarrer“ Korbinian Aigner aus Hohenpolding. Er gründete nach dem Zweiten Weltkrieg den „Bayerischen Landesverband für Gartenbau und Landespflege“.

Wegverlauf:

Parkplatz am Kurhaus – Kurpark – Ablers – Häuslings – Hagspiel – Unterstein – Häuslingsmühle – Forst – Parkplatz am Kurhaus

Wegcharakter:

Route 6 ist eine aussichtsreiche Tour auf Forstwegen und wenig befahrenen Nebenstraßen. Während der Wanderung sind einige kleinere Steigungen zu bewältigen.

Gastronomie:

Einkaufsmöglichkeiten gibt es in Scheidegg, Hagspiel, Lindenau, Katzenmühle (saisonal) und Forst. 3 Stunden

Gehzeit:

9,8 Kilometer

Höhenmeter:

208 Meter



Route 6

-  Startpunkt
-  Informationstafel
-  Gastronomie
-  Aussichtspunkt



Hoch hinaus – Streuobst im Allgäu

In der Höhenlage gedeihen besonders robuste Obstsorten



Eine kurze Vegetationsperiode, lange Winter und späte Fröste erschweren den Obstbau in den Hochlagen des Allgäus. Lokalsorten wie die Husbira kommen mit diesen Bedingungen aber gut zurecht.

Auf dieser Streuobstwiese in Altensberg gedeihen in rund 700 Meter Höhe Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Kirschen- und sogar wärmeliebende Walnussbäume.

Obstanbau und Allgäuer Höhenlage müssen sich nicht ausschließen. So legen die Westallgäuer Bauern seit Jahrhunderten Streuobstwiesen rund um ihre Höfe an, um sich selbst mit Obst zu versorgen. Im Laufe der Zeit entstanden viele robuste Lokalsorten, die mit dem rauen Klima des Westallgäus in 600 bis 800 Meter Höhe gut zurechtkommen. Für das Gedeihen der Bäume ist allerdings nicht allein die Höhenlage ausschlaggebend. Auch die Wahl des richtigen Standortes und der richtigen Obstart- und Sorte spielen eine wesentliche Rolle.

Auf mehreren Informationstafeln erfahren Wanderer auf dieser aussichtsreichen Rundtour viel Interessantes über die Vielfalt alter Allgäuer Obstsorten und den Streuobstbau in Hochlagen. Sehenswert ist die große Streuobstwiese in Schönau, die größtenteils in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als Lehrstück der landwirtschaftlichen Berufsschule angelegt wurde. Sie beherbergt verschiedene Obstsorten, die im rauen Klima des Allgäus gut gedeihen.

Der stattliche Apfelbaum der Sorte „Josef Musch“ weist einen Stammumfang von mehr als 3 Metern auf und stand bereits, als die Berufsschule ihren Versuchs- und Lehrgarten in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Schönau anlegte.



Lohnend ist auch der Abstecher zum Heimathaus in Zirirkenberg mit einem schönen Bauerngarten und dem sehenswerten Bienenhaus.

Wegverlauf:

Parkplatz – Streuobstwiese in Schönau – Auf dem Buch (Freigericht) – Schneit – Altensberg – Gestratz – Heimathaus Zirirkenberg – Altensberg – Bad Altensberg – Schneit – Schneidholz – Schönau
Route 7 ist eine aussichtsreiche Tour auf Forstwegen und wenig befahrenen Nebenstraßen. Während der Wanderung sind einige kleinere Steigungen zu bewältigen.

Gastronomie:

Einkehrmöglichkeiten gibt es in Schönau, Bad Altensberg und Gestratz.

Gehzeit:

3,5 Stunden

Länge:

10,8 Kilometer

Höhenmeter:

222 Meter



Route 7

-  Startpunkt
-  Informationstafel
-  Gastronomie
-  Aussichtspunkt



Direktvermarktung – eine Chance für unsere Streuobstwiesen

Die Streuobstwanderwege sollen dabei helfen, Traditionen im Obstbau zu wahren und den Gedanken der regionalen Vermarktung zu stärken. Lebensmittel aus der Region – möglichst aus biologischem Anbau und zur passenden Jahreszeit genossen – sind nicht nur gesünder, sondern spiegeln auch praktizierten Umweltschutz wider. Es gibt keine langen Transportwege und durch den direkten Kontakt zum Erzeuger können sich Konsumenten stets darüber informieren, wie ein Produkt angebaut und verarbeitet wurde. Urlaubsgästen wird deutlich, welche landwirtschaftlichen Produkte regionaltypisch sind. Und nicht zuletzt ist ein Mitbringsel direkt vom Erzeuger eine Rarität, die es nicht an jedem Kiosk zu kaufen gibt.



Die Ernte in den Streuobstwiesen ist in der Regel mühevoll und langwierige Handarbeit. Beim Einsammeln von Mostobst erleichtert der Obstigel die Arbeit.

Auch die Landwirte profitieren von der Möglichkeit der Direktvermarktung. Für aus Streuobst gewonnene Liköre und Brände, Dörrobst oder Marmeladen gibt es zahlreiche Liebhaber, die wissen wollen, wo die Ware her kommt. So hat das Wirtschaften im Sinne der Natur auch einen ökonomischen Nutzen. Einen Überblick über die Direktvermarkter entlang der Streuobstwege finden Sie ab Seite 28.

Streuobst wird in vielfältiger Form verarbeitet und haltbar gemacht

Für Streuobstbauern ist der Herbst besonders arbeitsintensiv. In dieser Jahreszeit wird das Tafel- und Mostobst nicht nur geerntet, sondern auch zu verschiedenen Produkten weiter verarbeitet. Die Früchte werden als Marmelade, Fruchtgelee oder Dörrobst haltbar gemacht – oder zu Apfelsaft, Most oder hochprozentigem Obstbrand veredelt.

In den letzten Jahren ist die Nachfrage nach naturtrübem Fruchtsaft stark gestiegen. Mittlerweile wird in zahlreichen Projekten hochwertiger Saft aus Streuobst hergestellt und unter dieser Bezeichnung auch erfolgreich vermarktet. Da die Verbraucher gerne zu den umweltverträglichen, wohlschmeckenden Produkten greifen, tragen sie wesentlich zum Erhalt der gefährdeten Streuobstwiesen bei: Die Obstbauern erhalten attraktive Preise für ihre Früchte, wodurch sich die arbeitsaufwändige Bewirtschaftung der Streuobstwiesen wieder lohnt. Erhalt durch Nutzung lautet hier die Devise.



Most oder Obstwein entsteht durch das Vergären des naturreinen Safts. Meist verwendet man dazu eine Mischung aus Äpfeln und Birnen, wobei die Zusammensetzung des Mosts je nach Region, Geschmack und Verfügbarkeit der Früchte ganz unterschiedlich ausfallen kann. Maßvoll genossen, gilt der Most als gesundheitsfördernd.

Obstsorten wie die um 1800 im Elsass gezüchtete Apfelsorte Baumanns Renette entstanden aus Zufallssämlingen. Viele dieser alten Sorten wachsen auch heute noch in den Streuobstwiesen und liefern im Herbst reiche Ernten.

Das Herstellen von Obstbränden (Destillate) ist eine weitere traditionelle Verwertungsweise für Streuobst. Aus Zucker entsteht bei der Gärung Alkohol. Die hohe Kunst des Brennens beginnt bereits bei der Auswahl der Früchte und deren optimaler Reife. In der Brennerei kommt es dann auf die richtige Vorbehandlung der Maische (zermahlener Fruchtmasse) und auf ein sorgfältiges Destillieren an. Dabei liefert die enorme Sortenvielfalt der Streuobstwiesen die Grundlage für eine Fülle unterschiedlicher Obstbrände.

Route 1

Wasserburg

Weingut Schmidt
88142 Wasserburg, Hattnau 9
Tel. 08382-89072, www.wsw.li.de
[Winzer, Obst](#)
Familie Peitzker
88142 Wasserburg, Hengnau
Tel. 08382-89141 (privat) oder 887285 (Bienenhaus)
[Imkerei](#)

Route 2

Oberreitnau

Familie Erwin Geiger
88131 Oberreitnau, Hepachstr. 5b
Tel. 08382-24363,
[Imkerei](#)
Familie Schmid
88131 Oberreitnau, Bodenseestr. 35
Tel. 08382-273628, www.ferienhof-schmid-lindau.com
[Brennerei, Honig](#)
Familie Ulrich Mäckle
88131 Oberreitnau, Bodenseestr. 37
Tel. 08382-26592
[Brennerei, Liköre, Obst](#)
Familie Franz Strodel
88131 Oberreitnau, Bodenseestr. 29
Tel. 08382-28587
[Brennerei](#)

Route 3

Sigmarszell

Familie Josef Bayer
88138 Sigmarszell, Egghalden 46
Tel. 08389-8198
[Brennerei](#)
Johann Millich
88138 Sigmarszell, Egghaldenstr. 35
Tel. 08389-331
[Brennerei, Liköre, Most](#)
Familie Hagg
88138 Sigmarszell, Tobel
Tel. 08382-2746886
[Brennerei](#)

Werner Frick
88138 Sigmarszell, Egghaldenstr. 47
Tel. 08389-1203
[Brennerei, Obst, Saft](#)
Familie Fessler
88138 Sigmarszell, Hubers 1
Tel. 08389-228560
[Brennerei](#)

Route 4

Wildberg

Familie Josef Altherr
88138 Weißensberg, Wildberg 61 ¼
Tel. 08389-701
[Brennerei, Liköre, Most, Marmelade](#)

Heimholz

Hagen Richard
88138 Sigmarszell, Heimholz 30
Tel. 08389-8184
[Brennerei](#)
Halder Gallus
88138 Sigmarszell, Heimholz 33
Tel. 08389-1063
[Brennerei, Historische Landw. Maschinen](#)

Mollenberg

Familie Breg
88138 Hergensweiler, Mollenberg 7
Tel. 08388-360, www.landhaus-breg.de
[Brennerei, Führung, Verkostung, Apfelsaft, Marmeladen](#)
Familie Reinhold & Marianne Bayer
88138 Hergensweiler, Mollenberg 9 und 33
Tel. 08388-310, www.ferienhof-bayer.de
[Imkerei, Apfelsaft](#)
[Insektenhotel, Schau-Bienenkasten](#)

Schwätzen

Familie Knaus
88138 Weißensberg, Schwätzen 48
Tel. 08389-923569, www.obstbau-knaus.de
[Mosterei, Mosträdle, Historische Geräte](#)
Hof Ganal
88138 Weißensberg, Schwätzen 36
Tel. 08389-1637, www.hof-ganal.de
[Brennerei, Führung, Verkostung, Obst, Apfelsaft](#)

Familie Rapp
88138 Weißensberg, Schwatzen
Tel. 08389-388

[Imkerei](#)

Schlachters

Versuchsstation für Obstbau
88138 Sigmarszell, Burgknobelweg 1
Tel. 08389-923745, www.hswt.de
[Sortengarten, Führungen nach Anmeldung](#)

Route 5

Oberried

Familie Spieler
88178 Heimenkirch, Oberried
Tel. 08381-7617, www.edelobstbrennerei-spieler.de

[Brennerei](#)

Menzen

Familie Wiedemann
88178 Heimenkirch, Menzen
Tel. 08381-2052

[Imkerei](#)

Mapprechts

Familie Spieler
88178 Heimenkirch, Mapprechts
Tel. 08381-3150

[Imkerei](#)

Route 6

Scheidegg

Familie Heinz Neumann
88175 Scheidegg, Rorgenmoos 131
Tel. 08381-5935

[Imkerei](#)

Route 7

Grünenbach

Familie Gebhard Ess
88167 Grünenbach-Schönau, Mühlenweg 2
Tel. 08383-420

[Imkerei](#)

Familie Georg Hodrius
88167 Grünenbach, Birkenweg 9
Tel. 08383-921622

[Brennerei](#)

Gestratz

Sennerei Baldauf
88167 Gestratz, Sennereiweg 3
Tel. 08383-559, www.baldauf-kaese.de
Sennerei



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER)



Kofinanziert durch die beteiligten Gemeinden Wasserburg, Lindau, Sigmarzell, Hergensweiler, Weißensberg, Heimenkirch, Scheidegg, Gestratz und Grünenbach.



Landkreis
Lindau BODENSEE



Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.

Regionalentwicklung
Westallgäu –
Bayerischer Bodensee e.V.

Herausgeber:

Bund Naturschutz in Bayern e. V.
Kreisgruppe Lindau
Lotzbeckweg 1
88131 Lindau am Bodensee
Tel./Fax: 08382-887564
E-Mail: BN.Lindau@web.de
www.lindau.bund-naturschutz.de



StreuObst

WANDERWEGE

Projektleitung: Landschaftsarchitekt Erhard Bolender, Isny
Obstbaumeisterin Birgit Mäckle-Jansen, Lindau

Text: Thomas Gretler, Weiler im Allgäu,
Isolde Miller und Birgit Mäckle-Jansen, Lindau

Fotografie: Thomas Gretler, Weiler im Allgäu,
Ferdinand Schmid, Sigmarszell (S. 17)

Grafikdesign: lehne*design, Kressbronn

Kartengrundlage: Alpstein Tourismus GmbH & Co. KG, Immenstadt

Druck: Lindauer Druckerei, Lindau

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Herausgebers

1. Auflage 05/2011